

Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 50 (1971)
Heft: 11

Artikel: "Die fröhlichen Gesichter..."
Autor: Frisch, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-338424>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das ist nun vorbei, und die indischen Sozialisten versuchen, ihre Bewegung neu und einheitlich aufzubauen. Die zwischen den beiden Parteien abgeschlossene Abmachung über die Verschmelzung war aber nur dadurch zustande zu bringen, dass die PSP der SSP zugleich ideologische Konzessionen machte. Sie beinhaltet eine Absage an die Kongresspartei und ruft nach einer Einheit aller demokratischen Sozialisten auf dem Boden einer echten Verpflichtung zum demokratischen Sozialismus, wozu der Zusammenschluss der beiden Parteien ein unerlässlicher Vorläufer sein soll. Eine der Forderungen der vereinten Partei wird die Beseitigung des Kastensystems und der bestehenden Klassenunterschiede sein, und besonderer Nachdruck wird auf die Gleichberechtigung der bisher benachteiligten Minderheiten, wie der «Unberührbaren», gelegt. Die Abmachung übernimmt auch aus der Ideologie der SSP die Feindschaft gegen die Beibehaltung des Englischen als Mittlersprache zwischen den einzelnen Indien bewohnenden Sprachgemeinschaften. Die Hindu sprechenden Staaten sollen nur Hindi und in ihrer Korrespondenz mit indischen Staaten, die diese Sprache nicht verstehen, deren Sprache benützen. Diese Staaten sollten sich entweder für ihre eigene Sprache oder für Hindi entscheiden, und Englisch dürfe höchstens für eine Übergangsperiode als Vermittlungssprache zugelassen bleiben. Über die Kongresspartei Indira Gandhis sagte die Erklärung, dass sie «trotz ihren Bekenntnissen zum Sozialismus eine Partei des Status quo und des Kapitalismus ist, und sich nicht einmal in der Lage befindet, grundlegende strukturelle Änderungen der Gesellschaft auch nur in Angriff zu nehmen». Mit der gleichen Entschiedenheit werden die beiden kommunistischen Parteien des Landes abgelehnt. Andere demokratisch-sozialistische Gruppen werden eingeladen, sich mit der neuen Partei zu vereinigen. Der Vorsitzende der neuen Partei wird der bisherige Vorsitzende der SSP, Karpoori Thakur, sein und ihr Generalsekretär Dandavate von der PSP.

Die fröhlichen Gesichter, die täglich in der Reklame erscheinen, sehe ich in der Wirklichkeit kaum; wir leben in einer Konsum-Galeere. Nur so erhält sich die wirtschaftliche Macht der Inhaber. Die Angst, wie es denn weitergehen soll, kommt ungern zur Sprache; das eben kennzeichnet die Angst. Die Inhaber der wirtschaftlichen Macht selber, die grossen und die kleineren, wissen es nicht; sie wissen bloss: jeder Versuch einer wirklichen Lösung unserer nationalen Probleme kostet sie ihre bisherigen Vorrechte. Und es fällt schwer, Vorrechte aufzugeben aus Vernunft.

Max Frisch